Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 10 (1902)

Heft: 11

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

füßchen an der Schläfe zur Verräterin des vorgeschrittenen Alters werden möchte. Meift aber wird sie dankbar verehrt, gelegentlich wenn sie einen Schönheitsfehler, wie ein leichtes Schieslen, unterdrückt, meist dagegen, weil sie eine stillbescheidene und doch so fräftige und unentbehrliche Gehilfin bei der Erwerbsarbeit ist.

Böllig frei von Schaden, nur segenspendend wirkt die Brille, wenn sie entsprechend bem Ban des Anges und der zu leiftenden Arbeit ausgewählt, forgfältig gepflegt und verftändig benutt wird. Mit schablonenhaftem Borgeben ift es da nicht gethan, vielmehr erfor dert jeder Fall die eingehende Untersuchung des ganzen Anges und eine Reihe forgfältiger Erwägungen durch den dazu befähigten Sachverständigen. Wer fich aus dem kleinen Vorrat eines umherziehenden Brillenhändlers oder im 50 Centimes-Bagar aus einem wirren haufen von Brillen aller Art fein Augenglas auf gut Glück fucht, mag fich nicht mundern, wenn ihm dasfelbe ftatt Silfe Qualen bringt. Man follte fich nur wirklich gute Augenglafer auschaffen; der etwas höhere Preis macht fich reichlich bezahlt. Im allgemeinen und besonders, wenn die Glafer lange Zeit hintereinander getragen werden, ift eine feft in ihrer Lage verharrende Brille vorzuziehen; für turzen Gebrauch und schnellen Wechsel empfiehlt fich ein gutfitender Aneifer. Die nach Art und Stärke der Oberflächenkrümmung richtig ausgewählten Blafer follen in ein fraftiges, nicht leicht fich verbiegendes Geftell eingepaßt werden unter Berücksichtigung der Gesichtsbreite und der Bohe des Nasenruckens. Es sollen vor allem die Mittelpunkte der Glafer denfelben Abstand wie die Pupillen haben, damit die Angen durch die Glasmitte, nicht durch Randteile blicken. Der Blick foll fenkrecht durch das Brillenglas auf das Sehobjekt gerichtet fein, weshalb man bei abwarts gewandtem Blick ben Blafern zweckmäßig eine leichte Reigung mit ihrem oberen Rande nach vorn gibt. Auch sollen die Wimpern das Glas nicht berühren, weil sie es bald mit einer undurchsichtigen Fettschicht überziehen und unbranchbar machen. Bur Erfüllung diefer Forderungen dienen nötigenfalls Brillengeftelle mit verfröpftem Steg. Den Rneifer trage man ftete offen, nicht zusammengefniffen, weil die Feder sich dabei falsch biegt und die Blafer in falsche Lage geraten. Die Brille will burch sanftes Reiben mit weichem Leber ober alter, frisch gewaschener Leinwand blank gehalten sein und in ihrem Futteral aufbewahrt werden, nicht lose in der Rleidertasche in Gesell= ichaft von Schlüsseln und Anöpfen, wie bas manche hansfrau liebt. Gine zerkratte Brille hat ihre Zeit dahin und muß durch eine neue erset werden. Gine folche gutgemählte und gutgepflegte Brille zu tragen ift Luft, nicht Laft.



Aus den Pereinen.

In Murten fand am 11. Mai die Schlußprüfung des dortigen Samariterfurses statt, welcher unter der Leitung des Hrn. Dr. Oh und der Fräulein Landry mit einer Beteiligung von 9 Herren und 18 Damen durchgeführt worden war. Als Vertreter des Samariterbundes-Vorstandes wohnte Hr. Hörni, Präsident des Männer-Samaritervereins Bern, der Schlußprüfung bei.

Am 11. Mai fand in Lanterbrunnen eine Schlußprüfung statt im Beisein des vom Samariters bundes-Vorstand delegierten Hrn. Schild, Lehrer in Schwanden bei Brienz. Dieser Kurs hatte am Schluß eine Frequenz von 32 Männern und 14 Frauen und Töchtern; die Leitung besorzte der Ortsarzt, Hr. Dr. Ötifer, unterstützt durch Hrn. Sekundarlehrer Schweizer (Sanitätswachtmeister) und Frl. Zurbrügg, Lehrerin. Sofort nach Schluß der Prüfung konstituierten sich die Teilnehmer als Samariterverein Lauters brunnen, den wir hiemit herzlich willkommen heißen.

Ren aufgenommen wurden in den ichweiz. Samariterbund:



Permischtes.

Raffenkrankheiten. Es ift eine merkwürdige, aber in vielen Fällen bestätigte Thatsache, daß die verschiedenen Raffen des Menschengeschlechts eine verschiedenartige Neigung zu Krank-

heiten besitzen. Neuerdings haben die Franzosen in Algier unter den dortigen Einwohnern arabischer Abkunft auffallende Thatsachen beobachtet, die von zwei Arzten in der letten Sitzung der Bariser Biologischen Gesellschaft vorgetragen wurden. Die Heeresstatistik in Algier und Tunis hat ergeben, daß Magen- und Darmfrankheiten unter den europäischen Truppen doppelt so häufig find, als unter den Gingeborenen. Auch Leberfrankheiten find weniger häufig unter den Arabern, ale unter den Europäern. Andererseits leiden die Araber wieder mehr unter Lungenkrankheiten. Für die scheinbare Unzugänglichkeit der Araber gegen Unterleibs; typhus und Darmfrantheiten geben die frangösischen Arzte eine sonderbar klingende Erklärung. Sie glauben nämlich, daß diese Raffe dadurch gegen solche Krankheiten gefeit wird, daß die Leute von Kindheit an unreines Waffer trinken, sodaß ihr Körper gegen die darin enthaltenen Rrankheitskeime burch Gewohnheit abgeftumpft wird. Die hinneigung ber Araber zu Lungenfrantheiten wird anderseits erklärt durch ihren ftändigen Aufenthalt in der reinen Buftenluft, indem so die mit Batterien gewöhnlich gar nicht in Berührung tommenden Lungen um so leichter erkranken, wenn sie eine stark verunreinigte Luft einatmen muffen. Wenn ein Araber einmal von einer Darmkrankheit befallen wird, so ist es erstannlich, welche Widerstandsfähigfeit er bei einer Operation beweift, die selbst in folchen Fällen selten miglingt, in denen bei einem Europäer die Hoffnung auf Genesung sehr gering sein würde. Rheumatismus ist bei den Arabern fast aang unbefannt und auch andere Rrantheiten greifen selten auf die Belenke über. Nur gegen den Tuberkelbacillus und den die Lungenentzundung verursachenden Pueumococcus find die Araber ebenso empfindlich wie die Europäer. Ubrigens scheint die große Widerstandsfähigkeit gegen Rrankheiten eine Gigentumlichkeit der Naturvolker zu fein, und wenn man dieselbe Frage im Tierreich verfolgt, so zeigt sich ebenfalls, daß die Reigung zu Rrankheiten um fo größer wird, je höher das Tier fteht.

Die Shaden der Rauchbildung. Gin intereffantes Gutachten über die gesundheitlichen Nachteile übermäßiger Rauchentwicklung, welches von der höchsten Instanz auf hygieinischem Gebiete, der Wiffenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen, abgegeben ift, veröffentlichte kürzlich die "Deutsche Medizinal-Ztg.": "Der Schaden starker Rauchansammlung in der Luft ist auf sehr verschiedene Eigentümlichkeiten des Rauches zurückzuführen. Es ist völlig irrig, anzunehmen, daß das Störende des Rauches nur in den ganz feinen Teilchen des Rohlenstaubes liegt. Wie durch eingehende Untersuchungen erwiesen, besteht die aus rauchiger Luft sich ablagernde Masse nur zum kleineren Teil aus Kohle. Dem Ruß haften vielmehr eine ganze Reihe fremdartiger Substanzen an, wie Kohlenwasserftoffe, brenglige und teers artige Produkte, namentlich aber Säuren. Die Rußwirkung begrenzt sich keineswegs auf diejenigen Streden, auf welchen man die dichten Rauchwolfen weiter ziehen fieht, fondern aus diesen Wolken ergießt sich sozusagen ein zwar dem Ange meist nicht unmittelbar, aber mit anderen Mitteln leicht nachweisbarer Ranchregen, der die genannten Stoffe den unteren Luftschichten zuführt. Die brengligen und teerigen Brodutte ftellen im Berein mit den Sauren diejenigen Substanzen dar, welche auf die Schleimhaut der Atmungsorgane einen ungunftigen Einfluß ausüben. Die stark rauchgeschwängerte Luft kann Ursache katarrhalischer Erkrankung ber Schleimhäute merben, zur Berichlimmerung von Lungenleiden führen und raiche Genesung verhüten. Dabei beschränkt sich der Rußschaden durchaus nicht nur auf den, der sich im Freien aufhält, sonder teilt sich auch benen mit, die mitten in der Behausung weilen. Ferner unterliegt es keinem Zweifel, daß übermäßige Ranchbildung eine Ursache abgibt, nicht allein für die Dunftigkeit und Undurchsichtigkeit der Luft, sondern auch für die Entstehung der Nebel. Die Zahl der schweren Binternebel mächft in den Großftädten fast wie der steigende Rohlenverbrauch. Mit dem eintretenden Nebel nimmt auch die Konzentration der schädlichen Stoffe in der Luft zu, und deshalb fühlen alle Personen mit empfindlichen Bruftorganen die schlechte Beschaffenheit der Stadtluft am ausgeprägtesten bei Stadtnebel. Hochschwebende, wie tieflie gende führen überdies den Nachteil mit fich, daß fie ein wichtiges gefundheitliches Element, den Sonneuschein, entziehen und zwar besonders in den Wintermonaten."

lluter den vielen Bezeichunngen, durch die man das gegenwärtige Zeitalter zu charakterisieren sucht, nimmt nicht die letzte Stelle die als "papierenes" ein, und es ist fast ein unserträgliches Zuviel an Papier geworden, das täglich in der Form von Anpreisungen und vielblättrigen Zeitungen in unser Heim zu dringen weiß. Aber trotz dieser reichlichen Geslegenheit sollte sich die Hausfran nicht versühren lassen, diese bedruckten und selbst bei reinzlichstem Aussehen in gesundheitlichem Sinne stets schmutzigen Blätter zum Ginwickeln von

Gjaden zu benuten, besonders aber nicht in ihnen den Rindern das Frühftuck in die Schule mitzugeben. Bang abgesehen von der recht unappetitlichen Seite folder unangebrachten Sparsamteit ift es für den findlichen Magen mindestens tein Borteil, wenn ihm mit dem Butterbrote auch ein Teil der Druckschwärze, die sich sehr leicht auf feuchte Gegenstände abfärbt, zugeführt wird, und nicht immer bleibt es die Druckerschwärze allein. Man bebenke boch, burch wie viele und nicht immer gerade fehr faubere Bande folch' bedrucktes Blatt Papier gegangen ift, bis es seinen Bestimmungsort erreicht hat, und was alles auf diesem langen Wege an ihm haften bleiben kann und muß! Der Papierpreis ift heute bei ber Aberproduktion für fauberes, zum Einwickeln bestimmtes Papier ein so minimaler, daß es kaum als eine mirkliche Belaftung des häuslichen Budgets empfunden werden dürfte, wenn man im Saushalt für Effachen nur folches Papier verwendet, und die wenigen Pfennige, welche es wirklich toftet, werben auf der anderen Seite taufendfach eingebracht durch die Berhütung der mancherlei Arankheiten, für welche der Gebrauch von schmutzigem Papier sehr wohl ebenfalls verantwortlich gemacht werden fann. Dem Sändler mit Egwaren mußte aber die Bermendung bedruckten Papieres bei Abgabe der getauften Sachen dirett polizeilich verboten merden, und es ift sehr zu bedauern, daß ein solches Verbot bisher nur in einzelnen Städten erlassen ift. Unter diesen Eswaren irgend eine Ausnahme zuzulassen, wäre ganz unberechtigt, da nicht nur Fleisch und Fische, sondern auch die scheinbar trockenen Backwaren, sowie Obst und Gemuse durch Einwickeln in Zeitungspapier recht beträchtlich verunreinigt werden und die Reinigung hinter her nicht immer eine genügende ift.

Bibliographie.

Berzeichnis der bei der Redaktion eingegangenen Biicher, Jahresberichte 2c. Dient zugleich als Gm= pfangsanzeige und Danksagung an die Ginsender:

XIII. Jahresbericht des Samaritervereins Burgdorf, umfassend das Jahr 1901. Burgdorf, Buchdruckerei zum Gutenberg.

XV. Jahresbericht des Samaritervereins Außersihl, umfassend die Zeit vom 1. Februar 1901 bis 31. Januar 1902. Zürich, Druck von Corradi-Maag.

XX. Jahresbericht der Settion Basel des schweiz. Militärsanitätsvereins über das Vereinsjahr 1901. Statuten des Vereins vom Roten Kreuz Schaffhaufen.

Rant. Settion Nargau vom Roten Kreuz, Bericht über die Jahre 1898-1901. Narau, Sauerläuder u. Cie., 1902.

V. Geschäftsbericht des kant. bernischen Roten Areuz, umfassend die Jahre 1900 und 1901. VII. Jahresbericht der Sektion Glarus vom Roten Kreuz pro 1901. Glarus, D. Hefti.

ANZEIGEN.

Stellenvermittlungs-Wureaux

Rot-Krenz-Pflegerinnenschule † Schweiz. Pflegerinnenschule Bern -

Anfragen an die

Vorsteherin Frl. L. Joder, Freiestraße 11a, Bern.

Telephon Nr. 2154.

zürich

vermittelt kostenlos tüchtiges Personal für Kranken-pflege und Wochenpflege (Vorgängerinnen). Unfragen an die Vermittelt kostenlos tüchtiges Personal für Kranken-Anfragen an die Vermittelt kostenlos tüchtiges Personal für Kranken-und Wochenpflege (Vorgängerinnen), Kinder- und Hankelegen an die Sauspflegen. — Anfragen an die Hauspflegen. — Anfragen an die $\lceil 23 \rceil$

> Schweiz. Pflegerinnenschule, Samariterstraße 15, Zürich V.

Telephon Nr. 2103.

finden freundliche Aufnahme, fei es zu einem Ferien= aufenthalt oder zu dauernder Verforgung, in der

Anstalt "Philadelphia"

INSERATE

finden im «Roten Kreuz» wirksame Verbreitung.